

23.7.1989

Homilie zu Lk 10, 38-42  
16. Sonntag im Jahr (Lesejahr C)  
23.7.1989 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

wir kennen diese kleine Geschichte. Sie hat im Zuge der Zeiten zu großem Streit Grund gegeben. Was ist es, was wir verstehen sollen? Marta, Maria, Werkdienst, Gottesdienst, Rang, Vergleich, Vorrang, Verwerfung, tägliches, alltägliches Leben, geistliches Leben: All diese Streitereien um diesen kleinen Text, so will es doch scheinen, gehen an dem vorbei, was dasteht. Wir wollen versuchen, dem nahezukommen, worum es da geht, ihm nahezukommen, dem Herrn, zu verstehen versuchen, was er da sagt und will. Hören wir auf die Worte.

Da ist Marta. Sie wird genannt mit einem Wort, das heißt "Frau", und das heißt "Herrin". Das ist eine, die ein Anwesen hat, in diesem Anwesen das Sagen hat. Das laßt uns anschauen. Dann heißt sie mit Bedeutsamkeit "Marta". Ein Name - ja, aber der Name heißt "Herrin". Sie alle kennen das Wort "Maranatha", "Herr, komm doch"; die weibliche Form davon heißt "Marta", "Herrin". Einmal, zweimal, dreimal: Marta, noch einmal Marta - der das geschrieben hat, schiebt es uns her, daß wir's hören! Eine Frau ist sie, ein Anwesen hat sie, das Sagen hat sie, eine Herrin ist sie, sie weiß einem Hauswesen vorzustehen. Dann heißt es gar noch: "ein Haus". "Haus" ist nicht nur ein Bau. "Haus" ist wieder ein Anwesen. Man greift nicht zu weit, wenn man noch hört "Haus Habsburg", "Haus Hohenzollern", Fürstenhaus. Die Worte sind so gesetzt, und man darf sie nicht überhören. Da heißt es von dieser Frau "Herrin", wenn man so will "mit fürstlichem Gebaren". Sie schaut umher, sie hat acht auf alles, bedenkt alles, sie schlampt nicht. Sie scheut keine Mühe, ist eifrig, emsig, bedacht, ist hier, ist da, ist überall. Und von dieser Herrin heißt es nun: "diakonia", d.h. sie will dienen; zweimal, dreimal: sie will dienen. Da ist alles löblich und nichts ist falsch, so weit. Wir betrachten das, und in uns ist eine gewisse Hochachtung, Verehrung, Hochschätzung. Wir können diese Frau mögen. Sie läßt sich nicht bedienen, legt alles nur drauf an zu dienen. Das vornehme Wort "diakonia" ist verwendet. So steht es in dem kleinen Text.

Dann, so steht es dort weiter, kommt Jesus. Er heißt "Kyrios", d.h. "Herr". Er redet, er spricht, er verkündet, in einem einzigen Wort zusammengefaßt: Er gibt aus, teilt aus sein Wort, "das Wort" in der Einzahl - das ist Größe, das Wort Gottes, sein Wort, durch ihn verkündet in dieser Welt im Anwesen, im Hauswesen der Marta. Das verlangt Aufmerksamkeit, natürlich. Nun spüren wir eine kleine Schwierigkeit. Da ist eine Schwester, die heißt Maria, und die hört das Wort, das Wort Gottes, sein Wort. Gottes Wort, aus seinem Munde verkündet, verlangt Aufmerksamkeit.

Und dann heißt es: Er gibt Anteil, er gibt Teil. Jedes soll sein Teil haben, sein Teil kriegen. Das ist Sache eines Vaters, einer Mutter, den Kindern jedem sein Teil zukommen zu lassen, daß doch jedes "sein Teil" bekomme - nicht "seinen Teil", das wäre zu rechnerisch. Seinen Anteil, sein Teil: Es ist ein kostbares Wort, manchmal übersetzt mit "mein Los", "mein Schicksal", "mein Teil" in dieser Welt. Er gibt also und mißt zu jedem "sein Teil" in dieser Welt, mißt es zu durch das Wort, das Wort Gottes aus seinem Munde. Ein großartiger Vorgang! Und es heißt dazu: "Und das ist gut", das ist das Gut. So viele Güter gibt es, aber das ist ein Gut, wenn du empfangen durftest das Wort Gottes aus seinem Mund als dein Teil in dieser Welt. Dir ist das zuteilgekommen. Das heißt Dankbarkeit, eine Aufmerksamkeit, ausgesprochen in Dankbarkeit.

Nun sehen wir zwei Vorgänge, zwei Szenen. Und es tut einem fast weh: T a d e l l o s die M a r t a , t a d e l l o s die M a r i a . Aber nun will der Evangelist sagen: Obacht, da gibt es etwas zu beachten: Ihr dürft das n i c h t in K o n k u r r e n z bringen, das darf sich nicht wechselseitig ausschließen. Das scheint das Eigentliche zu sein, was wir hören sollen. Nicht das eine verwerfen und das andere nehmen - davon steht nichts da. Beides ist gut, beides gehört sich. Dort, wo wir eine Konkurrenz wännen, liegen wir falsch. Worin sich das ausdrückt? Marta tritt dem Herrn entgegen, Herrin dem Herrn entgegen. Und nun wird eine Konkurrenz artikuliert. Nichts über ihren großartigen Dienst; es heißt sogar, er sei notwendig, dieser Dienst. All das Einzelne ist notwendig. Und dann wird gesagt: Aber das Eine ist auch notwendig. Nun sind wir am Punkt. Wir sollen also hören: Du sollst die vielen vielen Einzelheiten besorgen, weil der Dienst sein soll, diakonia, aber du mußt es auf eine Weise tun, daß du darin niemals in Konkurrenz gerätst zu dem Einen. Das Eine darf niemals genommen werden, weggenommen, unterdrückt werden.

So ist das Ganze eine ernste, sehr ernste, aber lebenswürdige Auskunft: Sei Marta und sei es ganz. Und sei ohne Abstriche Maria und sei es ganz. Bringe das zusammen! Das ist's. Das ist die Auskunft dieser kleinen Erzählung des heutigen Evangeliums. Wer gut zugehört hat, steht jetzt vor einer Aufgabe. Nicht verbilligt wird alles, nein, groß wird alles. Viel Einzelnes in Sorgfalt bedenken im Dienst, in der diakonia, die so Zeit raubt, und darinnen voll der Aufmerksamkeit für das Eine, das Wort Gottes, aus seinem, des Herrn, Mund dir verkündigt als dein großes höchstes Gut.